

Gerhard Bengesser / Susanne Bengesser

Essays im Spannungsbereich von Psychotraumatologie, Ästhetik und Wissenschaftstheorie

Mit einem Vorwort von Hartmann Hinterhuber
und einem Geleitwort von Waltraut Cooper



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Gerhard Bengesser / Susanne Bengesser

**Essays im Spannungsbereich
von Psychotraumatologie, Ästhetik
und Wissenschaftstheorie**

Mit einem Vorwort von Hartmann Hinterhuber
und einem Geleitwort von Waltraut Cooper



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung und Lichtbildwerk:
© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

ISBN 978-3-631-63560-5 (Print)
ISBN 978-3-653-02728-0 (E-Book)
DOI 10.3726/978-3-653-02728-0

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2012
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Dieses Buch ist den Hinterbliebenen nach tödlichem Suizid
sowie den verwaisten Eltern nach
Tod eines Kindes gewidmet

VORWORT

Der Nervenarzt Gerhard BENGESSER präsentiert in rascher Abfolge sein neuestes Buch, das besonders jene Themen berührt, die ihm – wie er selbst schreibt – sein ganzes Leben am Herzen liegen: seine Ausführungen sind das Ergebnis eines langen und sorgfältigen Studiums, aber auch die Summe der Erfahrungen eines reichen und vielfältigen Lebens als Psychiater und Psychotherapeut.

In kurzen Ausführungen behandelt er wesentliche Fragen der Psychiatrie – und der Wissenschaftsgeschichte. Es sind dies die Entwicklung und Ausformung der Psychiatrie als Wissenschaft, die Emergenz des Psychischen in der Evolution (hier besonders von der Tochter assistiert), der Eklektizismus in der Psychotherapie sowie die großen psychischen Traumata des Lebens und die immer noch aktuellen Fragen der Verbindung von Genie und Wahnsinn.

Der weite Bogen, der die vielen Interessensgebiete von Gerhard Bengesser umfasst, spiegelt sich im vorliegenden Buch, das in der Tradition der Essayisten konzipiert ist. Die einzelnen Kapitel sind eigenständige Abhandlungen: Dem vorliegenden Buch kann sich daher der Leser auf zwei verschiedene Arten nähern. Die eine ist, es einfach zu lesen, von der ersten zur letzten Seite. In diesem Fall bietet es eine Ideengeschichte mit den Augen eines belesenen Psychiaters betrachtet. Das Buch bietet aber auch einen anderen Zugang: der Leser kann mit einem beliebigen Kapitel beginnen, sich von den Ausführungen gefangen nehmen lassen und sich so – seinen Neigungen und Interessen folgend – das Buch in je unterschiedlicher Reihenfolge aneignen.

Die oft pointiert formulierten Gedanken von Gerhard Bengesser liegen nun in gedruckter Form vor: Bei einem größeren Publikum werden sie Interesse und Beachtung finden und auch zu kontroversiellen Diskussionen anregen. Ich wünsche diesem Buch eine große Verbreitung.

Univ.-Prof. Dr. Hartmann Hinterhuber

Wenn einer die Schönheit hier sieht
und sich dabei an das Wahre erinnert,
so wird er mit Flügeln versehen, und so geflügelt
sehnt er sich danach, sich hinaufzuschwingen.

PLATON (427-347 v. Chr.)

GELEITWORT

Gerhard Bengesser hat hier in einem Essayband, der zwischen Psychotraumatologie, Ästhetik und Wissenschaftstheorie angesiedelt ist, vorwiegend die, jahrhundertlang durch die kunsthistorischen Schriften „geisternde“ enge Verwandtschaft zwischen psychischer Abartigkeit und schöpferischer Höchstleistung überprüft. Dabei stellt er die Annahme dieser Verwandtschaft in Frage, oder besser gesagt zur Diskussion und wundert sich, dass die Fragwürdigkeit der Annahme einer solchen Verwandtschaft oder gar kausalen Beziehung nie erörtert wurde. Auch die gesunde Psychodynamik sei zu künstlerischer Höchstleistung befähigt – so seine Doktrin. Über Biographien von einunddreißig Genies will er der empirischen Klärung der Frage näher kommen! Daneben hat er seinen Schwerpunkt in den vielen Jahren seiner ärztlichen Tätigkeit, nämlich die äußerst tragischen Entwicklungen der Hinterbliebenen nach Suizid sowie Kindestod – Mahlers Kindertotenlieder kommen zu Bewusstsein – dargestellt.

Ein weiteres Suizidthema, nämlich Dichter als Hinterbliebene und auch ein wissenschaftstheoretischer Artikel ergänzen den Band.

Zwanzig Jahre konnte der Autor als Primarius einer psychiatrischen Abteilung – versehen mit zwei universitären Lehraufträgen (Pflichtfamulatur) – Erfahrungen schöpfen. Als Gründer und einunddreißig Jahre lang Leiter der ersten österreichischen ärztlichen Amnesty-Gruppe (gemeinsam mit dem Nervenarzt Paul Pürgyi aus Linz) hat er auch das Los der Flüchtlinge kennengelernt.

Bei einem dreimonatigen Freiwilligen-Dienst in einem indischen internistischen Krankenhaus hat er auch die Leiden der Talids beobachten können.

Gerhard Bengesser hat neben sehr vielen deutsch- und englischsprachigen Artikeln, unter anderem im „European Journal of Psychiatry“ und auch Kurzartikeln im „American Journal of Psychiatry“ (dabei einen Beitrag zur weltweiten Antisemitismuskonzeption leistend) – auch im selben Verlag ein doppelbändiges Werk über Wechselbeziehungen zwischen Psychiatrie, Psychologie und

Philosophie – das obwohl vor zweiunddreißig Jahren geschrieben – keineswegs an Interesse verloren hat (es liegt auch an mehreren Universitätsbibliotheken auf, so etwa Linz) und ein Buch zur erwähnten Hinterbliebenenproblematik „Die Nachwehen des Selbstmordes und allgemeine Fragen der Suizidologie“ publiziert. Mit Dr. Sokoloff als Mitautor erschien dazwischen im Enke-Verlag das „Plädoyer für eine mehrdimensionale Psychiatrie“. Er hat auch auf mehreren Weltkongressen für Psychiatrie und Psychotherapie – zuletzt bei „The world of Psychotherapy“ – seine Konzepte präsentiert, insbesondere in Athen 1989, wobei er einen behavioralen Oberbau (englisch: behavioral suprastructure) beschrieb, der sich bei chronifizierten Phobikern und Zwangsneurotikern ausbildet. Ähnliche Beschreibungen über ekklesiogene Neurosen gab er im zweiten Band der „Wechselbeziehungen zwischen Psychiatrie, Psychologie und Philosophie“.

Der Autor hat erst mit vierundzwanzig Jahren sein Medizinstudium begonnen, das er mit dreißig Jahren abschloss. Zuvor war er Volksschullehrer und Musiklehrer im Steyrtal, Oberösterreich. (Die Erschütterung, fünf Musikinstrumente infolge einer leichten Lähmung der rechten Hand aufgeben zu müssen, war auch der Grund für das Medizinstudium!)

Sein Essayband spiegelt die weiten Interessensgebiete, ja den sehr weiten Horizont des Verfassers wider und ich wünsche dem Buch weite Verbreitung!

Prof. Waltraut Cooper

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----|
| Was schmerzt uns im Leben und lässt uns nicht los: Geschehen, die häufig Langzeitstörungen verursachen..... | 13 |
| Einleitung | 13 |
| Traumata des Krieges..... | 14 |
| Traumata des zivilen Lebens..... | 19 |
| Besonderheiten der Suizidologie und der Hinterbliebenenproblematik im Vergleich zum Tod eines Kindes..... | 21 |
| Tod eines Kindes..... | 23 |
| Gemeinsames in Psychodynamik und Therapie | 25 |
| Nahe-Todeserfahrungen und ihre Interpretationen..... | 26 |
| Kasuistiken | 26 |
| | |
| Neu aufgerollt: Genie und Wahnsinn. Inwiefern stimmt der Satz von der engen Verwandtschaft von Neurose und Schöpferkraft | 31 |
| 1. Kurze historische Raffung und Darstellung der Fokussierung oder Nicht-Fokussierung dieser Thematik in einer Epoche | 32 |
| 2. Darstellung zweier Bewegungen, die dieser Theorie besonderes Interesse entgegenbrachten..... | 36 |
| 3. Kern der Thematik und Kurzbiographien..... | 44 |
| 4. Konklusionen und psychopathologisches Facit | 84 |
| | |
| Dichter als Hinterbliebene eines tödlichen Suizids..... | 97 |
| 1. Darstellung der Problematik..... | 97 |
| 2. Biographien..... | 100 |
| 3. Resümee | 106 |

| | |
|---|---------|
| Gedanken zur Sonderstellung von Psychologie und Psychotherapie – einerseits in ihrer historischen Entwicklung, andererseits im Spannungsfeld von Wissenschaft und Kunst | 113 |
| 1. Epochales | 113 |
| 2. Allgemeines zum Verhältnis von Wissenschaft und Kunst zwecks Einordnung von Psychotherapie | 116 |
| 3. Stringenz und Stiltreue sowie Realitätstreue | 117 |
| 4. Natur- kontra Geisteswissenschaften | 119 |
| 5. Neuere in der Psychotherapie | 120 |
| 6. Frage nach Paradigma | 121 |
| 7. Sonderstellung | 121 |
| 8. Nuancen der philosophischen Position in Beziehung zur Psychologie | 122 |
| Frühere Bücher des Autors Gerhard Bengesser | 131 |

Was schmerzt uns im Leben und lässt uns nicht los: Geschehen, die häufig Langzeitstörungen verursachen

Summary:

War – including civil war – is without any question the greatest and the most common cause of psychic traumata. In this connection the suffering of lovers, parents and so on is evaluated improperly. Also problems concerning partial invalidity, physical or psychological in nature (like Vietnam-syndroms) are discussed. In civil life – among other constellations – two life events are extraordinary tragic: experiencing a lethal suicide in the family or of a significant person and secondly the death of a child. What is common in both kinds of traumas is the overchallenging of the repertoire of acceptance and working through – the last one in the long run!

Zusammenfassung:

Der Krieg ist wohl für geballte Traumata – sowohl physisch als auch psychisch – verantwortlich. Dabei wurde die – meist lebenslange – Verdüsterung, die Soldatenbräute und Eltern durchmachen, früher wohl viel zu wenig gewürdigt. Auch Probleme um eine Teilinvalidität – häufig von der Umwelt ambivalent gewürdigt – sind hier zu erörtern. Im zivilen Leben verdienen es zwei spezielle Traumata, erwähnt zu werden: Miterleben eines Suizidtod und Tod eines Kindes. Sehr häufig verursachen diese Schicksalsschläge eine posttraumatische Belastungsstörung (PTSD). Gemeinsam ist für beide Traumata das Übersteigen der „Verkräftungskapazität“ des betreffenden Menschen und späterhin die inadäquate Abarbeitung!

Einleitung

Es hat sich in letzter Zeit umgangssprachlich eingebürgert, bei dem Ausdruck Trauma – Traumata entspricht der altgriechischen Art der Pluralbildung – gleich an ein seelisches Geschehen zu denken. Die traditionelle Verwendung aber in früheren Zeiten, insbesondere in der Medizin – etwa im medizinischen Ausdruck für Unfallchirurgie, nämlich Traumatologie – verweist auf den ursprünglichen Sinngehalt und rechtfertigt das Vorsetzen einer erklärenden Beifügung. Im Folgenden haben die Autoren jene Konstellationen ausgesucht, die schon a priori eine enorme Tragik erkennen lassen und auch überdurchschnittlich häufig zur Ausbildung eines post-traumatischen Belastungssyndroms (PTSD) führen. Genaue Zahlenangaben sind zwar kaum verfügbar. Dennoch kann von einer Quote von etwa zwei Dritteln ausgegangen werden. Dabei kann aber auch mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass eine möglichst frühzeitig einsetzende psychotherapeutische oder zumindest psychosoziale Intervention diesen Prozentsatz reduzieren kann. Insbesondere dürfte eine solche die Ausbildung von Abwehrmechanismen im weitesten Wortsinn, wie Vermeidungsver-

halten im Zaume halten. (Dieser letztere Gedanke bezieht sich natürlich auf den zweiten Teil der Arbeit, da im Kriege wohl die körpermedizinische Intervention – durch Dunants Verdienst – erfolgen kann, kaum jedoch eine andere Hilfsleistung!)

Traumata des Krieges

Nun, langfristig gesehen ist wohl der Krieg der Urheber massivster Traumen.

Interessanterweise zeigen etwa die letzten hundert bis hundertfünfzig Jahre zwei divergierende Tendenzen: unwahrscheinliche Brutalisierung des Kriegsgeschehens schlechthin, aber auch – verbunden mit dem Namen des vorhin erwähnten Schweizers Henry Dunant – intensive Bemühungen um die Verletzten. Der Begriff „Genfer Konvention“ ist heute weithin bekannt! (Weniger bekannt ist, dass das Kriegsgeschehen um Solferino indirekt zu der Großtat des Henry Dunant führte!) Weitaus später sahen wir eine ähnliche Entwicklung in Sachen Atomkraft. Es begann mit einem Brief, den der grundsätzlich pazifistische Physiker Albert Einstein an die amerikanischen Behörden schrieb, sie mögen mit der Entwicklung der Atombombe das Monster Adolf Hitler aufhalten, die Welt zu zerstören. Nun, die Geschehnisse sind bekannt: zu einem Zeitpunkt, die dergleichen nicht mehr nötig gehabt hätten, sind zwei japanische Städte in Schutt und Asche gelegt worden. Nun, nicht nur auf ärztlichem Boden (mit dem Namen Horst Eberhard Richter zusammenhängend), sondern auch in anderen Bereichen ist es dann zu einer überzeugenden Anti-Atom-Bewegung gekommen!

Zurück zum konventionellen Krieg, der bis heute Traumata ungeheuren Ausmaßes produziert! (Nicht nur das Miterleben des Todes eines Kameraden, auch die spätere ambivalente Haltung der Umwelt zu den Invaliden in den vielen Jahren danach sind von enormer Tragik geprägt. Am besten hat wohl Joseph Roth in seinen Romanen das immer lauernde Umkippen der Stimmung gegenüber dem Invaliden nachgezeichnet!) Auch hat die Psychatriegeschichte zwei recht typische Störungen bzw. Syndrome beschrieben, nämlich die Kriegszitterer (die übrigens Julius Wagner-Jauregg verdammt unzärtlich, nämlich mit Elektrotherapie behandelt hat), sowie – zeitlich schon wesentlich früher – das „Shell-shock-Syndrom“ der englischen Psychiatrie. (Nach dem kürzlich im Propyläen-Verlag erschienenen Buch von Thomas Weber, nämlich „Hitlers erster Krieg“ hätte auch Hitler im ersten Weltkrieg an Kriegshysterie gelitten und sei deswegen auch in der psychiatrischen Abteilung eines Feldlazarets behandelt worden. Er selbst hat ja wiederholt die, offenbar psychogene, Erblindung einem Senfgasangriff zugeschrieben...)